

Wiesbadener Tagblatt.

No. 2.

Dienstag den 4. Januar

1853.

Das Tagblatt erscheint Morgens 8 Uhr, mit Ausnahme Sonntags. Der Pränumerationspreis ist pro Quartal 30 fr., die Gebühr für's Bringen ins Haus 9 fr. Inserate werden die Zeile in gewöhnlicher Schrift mit 2 fr. berechnet. Einzelne Nummern a 2 fr.

Ad Num. K. A. 3819.

Die Erneuerung des Kreisbezirksraths betreffend.

Das zweijährige Amt der dormaligen Kreisbezirksräthe endigt mit dem Schlusse dieses Monats, und sind für die Jahre 1853 und 1854 für das hiesige Kreisamt abermals Acht zu wählen.

Zufolge der Ministerialverfügungen vom 18. November und 2. December d. J. ist die Wahl nach den Vorschriften des Edicts vom 25. November 1851 in der Weise vorzunehmen, daß eine Neuwahl der Wahlmänner dormalen nicht mehr stattfindet, vielmehr die am 9. Februar d. J. zur Wahl der zweiten Kammer der Ständerversammlung gewählten Wahlmänner auch nunmehr die neuen Kreisbezirksräthe wählen.

Zur Vornahme dieser Wahl unter der Leitung des Kreisbeamten wird

Donnerstag den 6. Januar l. J., Morgens 10 Uhr,
und der Saal des Rathhauses dahier bestimmt, und die Wahlmänner sowohl der Stadt Wiesbaden als der Landgemeinden mit der Ankündigung geladen, daß ungerechtfertigtes Ausbleiben nach §. 30 des Wahlgesetzes mit 20 fl. bestraft wird.

Die Herren Bürgermeister haben die Legitimationen für die Wahlmänner, welche ihnen sofort zugehen werden, diesen zuzustellen und die in den beifolgenden Verzeichnissen enthaltenen Wahlmänner überdies speciell zur Wahl hierher einzuladen.

Wiesbaden, 15. December 1852.

Herzogl. Nass. Kreisamt.
Ferber.

Ein goldner Fingerring, eine Schlange darstellend, mit rothem Stein, auf dessen innerer Seite Noten eingravirt waren, ist entwendet worden. Die Polizeibehörden werden um geeignete Nachforschungen hiernach ersucht.

Wiesbaden, 3. Januar 1853.

Herzogl. Polizei-Commissariat.
v. Kößler.

Ziehung der gräfl. Waldstein Wartemb. fl. 20 Loose

am 15. Januar d. J.

Haupt-Treffer fl. 10,000 — 1500 — 1000 — 500 2c. Loose für diese Ziehung à 1 fl. 30 fr. und Original-Loose coursmäßig bei

Hermann Strauss.

General-Versammlung der Viehasssekuranz-Gesellschaft zu Wiesbaden.

Die Mitglieder der Viehasssekuranz-Gesellschaft der Gemeinde Wiesbaden werden hiermit auf

**Samstag den 8. Januar, Abends 7 Uhr, in den Gasthof zur
Stadt Frankfurt**

zu einer General-Versammlung eingeladen.

Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht; 2) Rechnungs-Ablage; 3) Ergänzungswahl des Vorstandes; 4) Wünsche und Anträge der Mitglieder.

15

Der Vorstand.

Rußbaumene Furnier-Versteigerung in Mainz.

Mittwoch den 5. Januar 1853, des Vormittags um 9 Uhr, und wenn nöthig des Nachmittags um 2 Uhr, wird der unterzeichnete Gerichtsvollzieher dahier in Mainz in dem Karmeliter-Kloster eine große Parthie rußbaumene Furniere von schöner Farbe, worunter sich Maßer befinden, sowie eine Parthie schöne firschbaumene Furniere, welche sich auch zum Gebrauche für Bürsten-Fabrikanten eignen, gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Siegliß, Gerichtsvollzieher.

 An jedem der beiden Weihnachtsabende wurde aus einem Wirthshause in der Neugasse ein **seidener Regenschirm**, wahrscheinlich aus Versehen, von einem Gaste mitgenommen.

Der Eigenthümer der Schirme kennt den jetzigen Besitzer derselben genau und ersucht denselben, solche innerhalb 3 Tagen an die Expedition dieses Blattes zurück zu geben, widrigenfalls man in die unangenehme Lage versetzt sein würde, den Namen des Thäters der Deffentlichkeit zu übergeben und zu dessen Bestrafung die geeigneten Schritte zu thun.

F. R.

Frische Leinfuchen für Pferde bei **G. Bogler.**

Stearin-Lichter

in verschiedenen vorzüglichen Qualitäten zu herabgesetzten billigen Preisen empfiehlt

A. Schirmer auf dem Markt. 16

Privat-Entbindungs-Anstalt.

Ueber die für Mittel- und höhere Stände bequeme und billige Anstalt, welche alle Garantie bietet, ertheilt die Vorsteherin nähere Auskunft.
J. Rauch-Walter, Stephansstraße an der Kirche, F. 57 $\frac{1}{2}$, in Mainz.

Geschäfts=Verlegung.

Das Putz- und Modewaaren-Geschäft

von

G. Ph. Kæssberger

befindet sich seit heute

17

Webergasse No. 2.

Feinster Arrac, Cognac, Rum und Punsch-Essenz in verschiedenen Sorten zu den billigsten Preisen, in jedem beliebigen Quantum bei

18

A. Schirmer auf dem Markt.

Ein sehr großes **Fernrohr**, englischer Fabrikation (Harris) und von ganz vorzüglicher Qualität, welches letztere Herr Opticus Rnaus beständigen kann, ist billig zu haben. Wo? sagt die Expedition d. B. 19

Frische große Mustern bei **Carl Acker.**

Tanzunterricht.

In den ersten Tagen des Januar beginnt der zweite Winterkursus für diesen Unterricht. Anmeldungen zur Theilnahme bitte ich baldigst zu machen. Wiesbaden, im December 1852.

Emma Block geborne **Krause**,
große Burgstraße No. 5.

Ein **Glaserker** nebst einer dazu passenden **Ladenthüre** sind zu verkaufen bei **G. Ph. Kæssberger.** 20

Saalgasse No. 8 ist eine Grube **Dung** zu verkaufen. 21

Verloren

ein **Armband** mit Granaten besetzt. Der redliche Finder wird ersucht es gegen eine gute Belohnung im „Ritter“, dritten Stock, abzugeben. 22

Verloren

wurde gestern Morgen auf dem Friedrichsplatz eine schwarze **Borgnette** in Silber gefasst. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Exped. d. Bl. gegen eine Belohnung abzugeben. 23

Verloren.

Ein haargeflochtener **Armring** ist auf dem Neroberge oder im Nerothale verloren worden. Der Finder erhält bei unversehrteter Ablieferung den Werth des daran befindlichen Goldes und der Steine als Belohnung. Näheres bei der Expedition dieses Blattes. 24

Eine Wohlthätigkeits-Freundin hatte sich auf geschehene Neujahrsgratulation so weit hinreissen lassen, dem Gratulanten **drei Glümpchen** (Stückchen) **Zucker** mit dem gewiß herzlichen Wunsche zu verabfolgen, sich damit eine süße Schaale (Tasse) Kaffee zu machen. — Nun sage man noch einmal, daß man sich nicht durch die Macht des Gefühls kann hinreissen lassen.

25

Gesuche.

Ein vollständig gut möblirtes Zimmer erster oder zweiter Etage in einer wo möglich freundlichen Lage der Stadt nach der Straße gelegen, wird baldigst auf längere Zeit zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

26

Zu vermietthen.

Eine sehr schöne Wohnung in der Kirchgasse, enthaltend 4 Zimmer, Küche, Keller, Holzstall, Dachkammer u. ist auf den 1. April zu vermietthen durch das Geschäftsbureau von **C. Leyendecker**.

Vermietthungen.

Kirchgasse ist eine Wohnung mit 6 Zimmern, Küche, Keller, 2 Dachkammern, Trockenspeicher, einem kleinen Gärtchen und sonstigem Zubehör zu vermietthen. Dieselbe kann sogleich, auf Januar oder später bezogen werden. Näheres auf dem Geschäftsbureau von **C. Leyendecker**.

Geisbergweg No. 20 ist eine vollständige Wohnung zu vermietthen und sogleich zu beziehen.

27

Langgasse No. 24 sind 2 auch 3 möblirte Stuben, eine Mansarde, eine Küche zu vermietthen und gleich zu beziehen.

Untere Webergasse No. 4 ist der dritte Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, 3 Speicherkammern und Holzplatz zu vermietthen und den 1. April zu beziehen.

Verlängerte Marktstraße bei Friedrich Börner ist auf den 1. April f. J. die Wohnung im zweiten Stock zu vermietthen.

Wilhelmstraße No. 2 ist in der Bel-Etage 1 Salon, 7 Zimmer, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, Holzstall, Keller, Waschküche, Trockenspeicher und Bleichplatz vom 1. April d. J. an jahrweise zu vermietthen; auch kann auf Verlangen Pferdestall und Remise gegeben werden.

28

Zwei Zimmer nach der Straße gehend, nebst Küche und einer Dachkammer sind zu vermietthen und können nächsten Monat bezogen werden. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

29

1000 bis 1200 fl. sind auszuleihen. Näheres in der Expedition d. B.

 Der Einsender des Inserats in Betreff des Theaterzettels wird um Angabe seines Namens gebeten, da anonyme Einsendungen nicht berücksichtigt werden können.

Die Redaction.

Mainz, Freitag den 31. December.

An Früchten wurden auf dem heutigen Markte verkauft zu folgenden Durchschnittspreisen:

467	Säcke	Waizen	per	Sack	à	200	Pfund	netto	10 fl. 31 fr.
68	"	Korn	"	"	"	180	"	"	8 fl. 8 fr.
57	"	Gerste	"	"	"	160	"	"	5 fl. 8 fr.
158	"	Safer	"	"	"	120	"	"	3 fl. 30 fr.
		bei	Waizen			3	fr.	mehr.	
		bei	Korn			1	fr.	weniger.	
		bei	Gerste			1	fr.	mehr.	
		bei	Safer					unverändert.	

1 Malter Weismehl à 140 Pfund netto kostet . . . 9 fl. 45 fr.

1 Malter Roggenmehl " " " " " " . . . 9 fl. — fr.

4 Pfund Roggenbrod nach der Tare . . . 13 fr.

3 Pfund gemischtes Brod nach eigener Erklärung der Verkäufer 14 fr.

Wasserstand am Pegel der Rheinbrücke 6 Fuß 11 Zoll.

Wiesbadener Theater.

Heute Dienstag den 4. Januar: Stille Wasser sind tief, Lustspiel in 4 Aufzügen.
Aus dem Englischen nach Beaumont und Fletcher, übersetzt von Schröder.

Bur Unterhaltung.

Eine Freundin Napoleons.

Roman von Wilhelmine Lorenz. *)

1.

Hell und rein strahlte am sieben und zwanzigsten Oktober 1806 die milde Herbstsonne über das schöne, große, vor wenig Wochen noch so frohe, so glückliche Berlin. Aber hätte diese Sonne auch wonniger noch gegläntzt über der hochgethürmten Königsstadt, in den Herzen ihrer Bewohner konnte sie keinen Widerschein erwecken, in ihren trübumflorten Augen keinen heitern Strahl entzünden. Die reine Sonne am wolkenlosen Himmel vermochte keine der Wolken zu erhellen, die Angst und Sorge auf düstrier Stirn zusammengehäuft hatten; denn der vierzehnte Oktober hatte seinen blutigen Würfel geschleudert zwischen Preußens und Frankreichs streitende Heere. Zertrümmert lag der Ruhm einer Jahrhundertlang unbestrittenen Tapferkeit; vernichtet stolzes Hoffen; getödtet sicheres Vertrauen. Und Er, der Solches gethan, zog heute, gefolgt von seinem siegestrunkenen Heere, umgeben von seinen prunkenden Generalen, triumphirend in der gebeugten Hauptstadt ein. Die Glocken der Thürme läuteten, die Kanonen donnerten, und die Straßenhuben — vergnügt, daß ihnen heute vergönnt war zu schreien — riefen

*) Leipzig, bei Adolph Wienbrack. 1852.

gellend das ihnen vorgeschriebene „Hoch“! in den Straßen, durch welche der stolze Triumphzug ging. Und Müßiggänger und Herumläufer, und anderes überflüssiges Gefindel, deren Zahl um so reicher ist, je größer die Stadt, in der sie ihr Wesen treiben, folgten dem Beispiele der holden Jugend, und schrieten „Hoch“! wie diese. Aber der bessere Theil der Einwohner mochte nicht solchen Jubel theilen: still blieben sie in ihren Häusern, deren Thüren geschlossen, und aus deren Fenstern nur hier und da ein neugieriges Auge blickte auf die Einziehenden, deren Lorbeer getaucht war in das Blut der Söhne des trauernden Landes.

Zu diesen neugierigen Augen gehörten auch die reizenden schwarzen Gluthsterne der wunderschönen Bertha Werner: denn eitel und gar nicht unbekannt über die Macht ihrer Reize, ließ sich Bertha ebenso gern sehen, als sie selbst sah. Schreckten sie auch ein wenig die frechen Blicke der vorbeiziehenden Krieger nach ihr, wohl auch die Winke und Rußhändchen, welche Manche in losem Uebermuthe ihr zuwarfen, und ließen sie erröthend das Fenster verlassen, so kehrte sie doch bald wieder dahin zurück. Die Söhne des Südens waren doch gar zu hübsch; die Töne des Kriegsmarsches, bei dessen Takte sie leicht und grazios wie im Tanze dahinschritten, waren gar zu lockend.

Vorüber war Napoleon mit seinen Marschällen und Garden; die Regimenter, welche folgten, verschwanden gleichfalls nach und nach hinter der Straßenecke, um welche sie bogen, um zum Gendarmeriemarkte zu gelangen, wo die Fouriere mit den Quartierbillets ihrer harrten. Es folgte jetzt in schwerer Masse und furchtbarer Menge das todtbrohende Geschütz, und hinter diesem die lange Reihe der Paß- und Bagagewagen. Aber noch vor dem Artilleriezuge schritt mit blankem Säbel ein kleines Detachement Fußvolk, einige Unglückliche escortirend, die gefesselt in ihrer Mitte gingen.

„Mutter! um Gotteswillen, Mutter“! rief Bertha, das erbleichende Gesicht in das Zimmer wendend, wo die Mutter im Sopha sitzend, ruhig dem Schauen und Nichtschauen ihres Lieblingskindes zugesehen.

„Was hast du denn, Mädchen? Erschrecke mich nicht so“! sprach Madame Werner.

„Sieh, Mutter, sieh“! rief Bertha von Neuem aus zitternder Brust.

„Was soll ich denn sehen“? frug die Mutter zum Fenster tretend, und ihr schwaches Auge anstrengend dem Fingerzeige der Tochter zu folgen. Die Abtheilung mit den gezogenen Säbeln machte jetzt eine Schwenkung, welche ihre Glieder mehr öffnete und Madame Werner erblickte nun ganz deutlich unter den Gefangenen einen Jüngling, der mit schmerzlichem Blicke zu ihr auf sah und die gefesselten Hände flehend zu ihr aufhob. — „Gott, mein

Ferdinand! Mein Sohn"! rief sie, erschüttert an die Brust der halbbohnmächtigen Tochter sinkend.

Vor sechs Tagen war Ferdinand Werner im Auftrage des Handelshauses, auf dessen Comptoir er arbeitete, nach der Gegend von Jena gesandt worden, sich nach dem Schicksale einer Fabrik zu erkundigen, die das Haus dort besaß. Das Schlachtfeld mußte, laut der gekommenen Nachrichten, die Fabrik in sein Bereich gebracht haben, und der Abgesandte sollte versuchen, dahin zu gelangen, um, da sie ohne Zweifel zerstört, zu retten, was noch aus den Trümmern zu retten sein möchte.

Trostlos rang Madame Werner die Hände — trostlos weinte Bertha. Sein Principal hat ihn ausgesandt, er muß auch Sorge tragen für seine Beireiung, war endlich das Resultat der schmerzlichen Berathschlagung zwischen Mutter und Tochter, und Madame Werner eilte zum Hause Vivers' und Compagnie, wo ihr Sohn servirte. Herr Vivers, besorgt um sein Leben — die Reichen sind dieses mehr, als die Armen — war mit Frau und Kindern, und Geld und Papier geflohen, wie so viele Andere; das Comptoir war geschlossen, die Commis hatten sich zerstreut. Nur Einen von ihnen, Herrn Ewald, fand Madame Werner noch in dem verödeten Hause, und freundlich und gefällig wie er war, ließ er sich bewegen, auf Runde auszugehen. Der Rest des bangen Tages, die noch bangere Nacht, schlich der kummervollen Mutter, der schmerzlich bewegten Schwester, ohne Nachricht dahin; den folgenden Nachmittag erst erschien der gefällige Bote. Ein Expedient des französischen Kriegsbureau's, der bei einem seiner Freunde einquartiert worden, hatte ihm genaue Nachricht über Ferdinand verschafft. Auf seiner Reise nach dem Kriegsschauplatze war der Arme von einer französischen Streifpartie aufgegriffen, und da sein Paß nicht ausreichend gefunden, als Spion betrachtet und in das Hauptquartier gebracht worden. Angst und Bestürzung hatten den jungen Mann so außer Fassung gebracht, daß er sich beim Verhör in seinen Aussagen verwirrt, und dadurch noch verdächtiger gemacht hatte. „Sobald wir ein wenig hier eingerichtet sind“, war der Expedient in seinem Berichte fortgefahren, „und das kann in ein, zwei Tagen geschehen, wird der Gefangene vor ein Kriegsgericht gestellt, und . . .“ Hier stockte der Erzähler.

„Und“? frug Madame Werner in banger Hast.

„Bitte, forschen Sie nicht weiter“! antwortete Ewald, sich verlegen die Hände reibend. „Das Kriegsgericht weiß nichts von Schonung“, setzte er halblaut hinzu.

„Ich will, ich muß Alles wissen“! rief sie. „Was wird aus meinem Sohne“?

„Wenn er sich nicht rechtfertigen kann“, sagte endlich der bedrängte Herr Ewald, „so wird er . . . erschossen“.

„Gott!“ schrie die Mutter in dumpfem Laute, und sank mit verhülltem Gesichte in die Kissen des Sophas.

„Aber wir können ja bezeugen“, . . . nahm die tieferschütterte Bertha das Wort.

„Das sagte ich auch“, entgegnete Ewald. „Das Zeugniß naher Verwandten wird vor dem Kriegsgericht nicht als gültig erkannt“, erwiderte mir der Franzose.

„Aber kann denn dieser Franzose nichts für meinen Bruder thun“?

„Das war es, warum ich ihn auch bat: „Ich habe die Beschlüsse des Gerichts zu Papier zu bringen“, antwortete er mir, „ein Weiteres nicht. Jede Bitte meinerseits würde mir als Unbescheidenheit verwiesen werden. Der Einzige, der hier einen Machtspruch thun kann, ist der Kaiser“.

„Mutter, hast Du es gehört? Der Kaiser kann Ferdinand befreien!“ rief Bertha der jammernden Mutter zu. „Wir müssen sogleich zu ihm, er logirt im Schlosse“.

„Das geht nicht so leicht, als Sie denken, bestes Fräulein“, fiel der besorgte Ewald ein. „Die Thore des Schlosses sind mit doppelten Wachen besetzt, die nur sehr schwer Jemand durchlassen, der nicht zum kaiserlichen Dienst gehört, und im Innern soll es noch schärfer sein. Auch müssen Sie sich von einem Rechtsgelehrten eine Supplik an Napoleon, versteht sich in französischer Sprache machen lassen; sonst ist keine Möglichkeit eingelassen zu werden“.

„Verstehe, verstehe!“ rief Madame Werner, und nahm Hut und Shawl und eilte zu einem Advokaten, die Bittschrift aufsetzen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Tägliche Fremdenliste.

(Angekommen am 2. u. 3. Januar.)

In Gast- und Badhäusern.

Adler. Hr. Baron von Munster, Hauptmann aus Ellwangen. Hr. Vogler aus Höchst. Hr. Schönlaub, Rfm. aus Strassburg. Hr. Wilmanns, Dr. jur. aus Heidelberg. Hr. von Köppler, Rfm. a. Wessertburg. Hr. Brandau, Rfm. a. Frankfurt.

Grüner Wald. Hr. Thewalt, Student a. Naumburg. Hr. Schröder, Rent. a. Westphalen. Hr. Herlein, Rfm. a. Mainz.

Hof von Holland. Hr. Göbel, Hauptmann a. Weilburg. Hr. Baldus, Geometer a. Bellingen. Hr. Blissenbach, Gutsbes. a. Harrheim. Hr. Rüder, Rfm. a. Rüsselsheim. 2 Hrn. Kirchberger, Rfste a. Köln. Hr. von Malliack, Rfm. a. Montabaur. Hr. von Berghausen, Stud. jur. a. Bonn.

Tannus-Hotel. Hr. Meier, Cand. med. a. Stuttgart. Hr. von Recum, Prof. a. Kreuznach. Hr. Ihm, Rfm. a. Frankfurt. Hr. v. Canis, f. pr. Gesandter mit Bed. a. Frankfurt.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von A. Schellenberg.